

# Wann sind Bibliotheksbestände instagrammable?

**Neue Phänomene schaffen neue Worte. Neue Worte können neue Werte schaffen. Insofern lohnt sich für Bibliotheken demnächst die Frage: Wie sieht's mit meiner eigenen Instagrammabilität aus?**

Es ist wohl ein Running Gag im Bibliothekswesen: Kommt ein Nutzer in die Bibliothek und fragt danach, wo er denn das grüne Buch finden könne. (Wenn Sie bei Grünes Buch an die Grünbücher der EU-Kommission oder das Grüne Buch des Ex-Diktators Muammar al-Gaddafi denken: Nein, hier ist *nicht* vom Spezialbestand eines Europäischen Dokumentationszentrums die Rede oder dem Spezialbestand eines etwaigen Zentrums für die Schriften durchgeknallter Autokraten. Sondern hier ist von *der Farbe Grün* die Rede.) Also, nochmal, Nutzer fragt: »Wo ist denn dieses, hm, grüne Buch?« Bibliothekarin schüttelt augenrollend den Kopf. Vielleicht hat sie selbst daheim die Edition Suhrkamp stehen und somit aus ihrem bildungsbürgerlichen Bücherregal einen Regenbogen gemacht, vor dem sie gelegentlich verzückt ein Gläschen Rotwein schlürft und dazu Free Jazz hört. Aber das weiß der Nutzer ja nicht. Aufgrund seiner Frage ist die Bibliothekarin rechtschaffen erbost über das implizierte Ansinnen, dass Bibliotheksbestände doch nach Farben sortiert werden könnten.

Nun ist es ja so, dass Printbeständen immer mal wieder der Tod vorausgesagt wird. Ich persönlich teile diese Auffassung unter den momentanen Umständen nicht (das ist ein anderes Thema), aber immerhin könnte es ja tatsächlich so kommen. Wenn es denn tatsächlich so käme und Bibliotheken vorrangig als Lernort dienen sollten, hätte das Leerräumen der Regale zur Folge, dass der Hall in diesen großen Leer-Räumen furchterregend werden könnte. Insofern käme die Frage nach Akustikelementen ins Spiel und daher

– uns allen ist die Sparsamkeit schließlich quasi in die Wiege gelegt – eine andere Rolle für das Printbuch. Diese andere Rolle hat das Printbuch in einigen Privathaushalten schon inne, und sie könnte auch in Bibliotheken wichtig werden: Das Buch als Element hübsch anzusehender Schallabsorption.

Für mein laienhaftes Verständnis sind bei Schallabsorption Dinge wie Poren, Fugen, Lochungen von Oberflächen hilfreich – kurz, alles, was eine Oberfläche weniger glatt macht. Hilfreich bei der Schallabsorption sind folglich Medieneigenschaften wie gewölbte Buchrücken, unterschiedliche Höhen verschiedener Bücher, Lücken zwischen dem einen und dem anderen Buch, versetzte Aufhängung der Regal-Fachböden. Wenn dann noch ein weiches Material hinzukommt (Leinenumschlag!) – Ohr, was willst Du mehr?

An dieser Stelle bringe ich nun wieder die Edition Suhrkamp mit den Regenbogen-Buchrücken ins Spiel. Weil eine Aufstellung nach Farben eines Tages ihre, meine, unser aller Bibliothek als neues Aufstellungsprinzip von Zier-Büchern prägen könnte. Es gäbe dann lila Regalbereiche, blaue, gelbe, sicherlich dominierend: schmutzigweiße. Und voller Wehmut erinnere ich mich an eine Frage, die irgendein anderer Teilnehmer in einer RDA-Schulung scherzhaft stellte, an der auch ich teilnahm: »Wenn man Format, Maßangaben und dergleichen in Pica-Feld 4062 erfasst, warum gibt es denn kein Feld für die Farbe?«

Die Wehmut packt mich deswegen, weil ich denke: »Stimmt, denn dann fiel die Umstellung auf besagtes neues Ordnungsprinzip viel einfacher.« Und

bis es zu diesem neuen Ordnungsprinzip kommt, könnte man bei Recherchierbarkeit des »Farb-Felds« auch Nutzern weiterhelfen, die mit der Frage aufschlagen: »Wo ist denn dieses, hm, grüne Buch?« Im Falle einer künftigen Aufstellung nach Farben folgte gar ein freundliches Lächeln sowie der Hinweis: »Oh, holder Eleve der Wissenserlangung, hurte einfach zu jenem Bereich, in dem alle grünen Bücher stehen!« (Bitte bei »holder« das »d« nicht vergessen!) Dort macht der holde Eleve dann erst einmal ein Selfie von sich, im Hintergrund lauter grüne Bücher, postet es auf Instagram (»Digger, wie geil!«). Und das Thema Bibliotheks-Öffentlichkeitsarbeit ist auch ein bisschen abgehakt.

Langfristig sollte bei der Weiterentwicklung von Katalogisierungsformaten die Farbangabe sich selbstredend nicht auf »grün«, »gelb«, »blau« und so weiter beschränken, sondern den exakten RAL-Ton angeben, sodass nicht nur Ton-in-Ton-Aufstellungen möglich wären, sondern auch ein Suhrkamp-Regenbogen oder gar großpixelige Gemälde pro Regalblock. Erst dann wäre, bei wechselnden Motiven innerhalb der Bibliothek, deren dauerhafte Instagrammabilität durch wechselnde Printbuch-Aufstellung gewährleistet.

P.S.: Wenn Sie anbetrachts der vorangegangenen Zeilen das Gefühl beschleicht, dieser Beitrag könnte nicht durchgehend ernst gemeint sein – mich beschleicht das Gefühl, dass Sie mit diesem Gefühl richtig liegen könnten.

*Torsten Haß, Leiter der Hochschulbibliothek Ludwigshafen/Rhein*